

LE D'HONNEUR
LE PRINCE

cpo

Elsa Barraine

Symphonies 1 & 2

Illustration symphonique pour Pogromes d'André Spire
La Mise au tombeau du Titien

WDR Sinfonieorchester
Elena Schwarz



WDR

• THE COLOGNE
• BROADCASTS



Elsa Barraine, ca. 1940

Elsa Barraine 1910–1999

Symphony No. 2 Voïna 1938 **17'25**

- | | | |
|---|----------------|------|
| 1 | Allegro vivace | 7'00 |
| 2 | Marche funèbre | 5'33 |
| 3 | Finale | 4'56 |

4	Illustration symphonique pour Pogromes d'André Spire <small>1933</small>	8'33
---	---	-------------

Symphony No. 1 1931 **25'24**

- | | | |
|---|-------------------------------------|------|
| 5 | Andante – Vivace | 8'46 |
| 6 | Adagio – Scherzando | 8'46 |
| 7 | Andante – Allegro giocoso e leggero | 7'54 |

8	Musique funèbre pour la Mise au tombeau du Titien <small>1953</small>	10'08
---	--	--------------

Total time 62'03

Alberto Carnevale Ricci piano [8]

WDR Sinfonieorchester

Elena Schwarz

Elsa Barraine war eine der bedeutendsten französischen Komponistinnen des 20. Jahrhunderts. Sie entstammte einer musikalischen Familie: Ihre Mutter Octavie Jeanne Boisson war Amateurpianistin, ihr Vater Mathieu Barraine Solocellist an der Pariser Oper. Elsa war musikalisch sehr begabt und trat bereits im Alter von neun Jahren in das Pariser Konservatorium ein. Nach Abschluss der üblichen Vorbereitungskurse in Solfège und Klavier studierte sie Harmonielehre bei Jean Gallon, Kontrapunkt und Fuge bei Georges Caussade und Klavierbegleitung bei André Estyle – und sie erhielt nacheinander die Ersten Preise in allen drei Fächern (1925 bzw. 1927). Im Herbst 1927 kam sie in die Kompositionsklasse von Paul Dukas, der zu einem äußerst wichtigen Mentor wurde.

Im Juni 1929 gewann Elsa Barraine als vierte Frau nach Lili Boulanger 1913, Marguerite Canal 1920 und Jeanne Leleu 1923 den begehrten französischen Kompositionspreis, den *Prix de Rome*, als sie mit gerade einmal neunzehn Jahren ihre Kantate *La Vierge guerrière* über Jeanne d'Arc vorlegte. Die Preisträger hatten Anspruch auf einen dreijährigen Stipendiaufenthalt an der Französischen Akademie in der Villa Medici, wo Elsa Barraine nun von Januar 1930 bis April 1933 studierte. Sie war indes nicht sonderlich glücklich: Einen Tag nach ihrer Ankunft beschwerte sie sich in einem Brief an Dukas über ihr »winziges« und »nicht sehr sauberes« Zimmer sowie über die Mitsudenten, die sie als »nicht gerade fröhlich« empfand und die sich wie »nörgelnde Concertiers« verhielten.

Trotz ihrer anfänglichen Enttäuschung vollendete Barraine in der Villa Medici eine beeindruckende Zahl von Werken – darunter ihre komische Oper *Le Roi bossu*, die sie Dukas widmete, und ihre *Trois Esquisses pour orchestre*. Ihre ersten offiziellen

»envois de Rome« (die Stücke, die die Stipendiaten der Villa Medici einsenden mussten) waren ihre erste Symphonie (1931), *Thème et variations pour piano* (1932) und *Illustration symphonique pour Pogromes d'André Spire* (1933). Derweil nahm ihre kompositorische Reputation in Paris weiter zu. Ihre symphonische Dichtung *Harald Harfagar* (1928) nach Gedichten von Heinrich Heine – das erste von mehreren bedeutenden, literarisch inspirierten Werken – wurde im Januar 1930 vom Orchester Straram gespielt, und *Le Roi bossu* lief im Winter 1932 mehrere Monate an der Opéra-Comique.

Elsa Barraines Zeit in der Villa Medici wurde vom Aufstieg des italienischen Faschismus überschattet, der sie erschreckte und veranlasste, sich lebenslang der politischen Linken zu verschreiben. Nach dem Münchner Abkommen vom September 1938 wurde sie Mitglied der Kommunistischen Partei Frankreichs. Ihr politisches und spirituelles Interesse prägte ihre kompositorische Stimme seit dem Beginn der dreißiger Jahre.

Wieder in Paris, arbeitete sie unermüdet weiter. Es entstanden Werke wie die *Fantaisie concertante* für Klavier und Orchester (1933), die *Hymne à la lumière* für Gesang und Orchester nach einem Gedicht von Rabindranath Tagore (1935), *Quatre chants juifs* (1937) und die zweite Symphonie (*Voïna*, 1938). Bald fand Elsa Barraine eine Anstellung in der französischen Musikindustrie: Zunächst war sie Klavierbegleiterin bei den Chœurs Félix Raugel, dann leitete sie von 1935 bis 1940 die Abteilung für Gesang beim Orchestre national. Seit 1936 war sie zudem für Radio France tätig, anfangs als Pianistin und Tontechnikerin, dann wiederum als Leiterin der Abteilung für Gesang.

Während des Zweiten Weltkriegs war Barraine in der französischen Résistance aktiv. Im September

1941 gründete Barraine zusammen mit ihren Musikkollegen Roger Désormière und Louis Durey, die gleichfalls Mitglieder der Kommunistischen Partei Frankreichs waren, das *Comité national du Front national de la Résistance des Musiciens Français* (FNM). Als Musikerin jüdischer Abstammung ging Barraine ein immenses Risiko ein. Ihr Vater verlor seine Stelle an der Pariser Oper infolge der neuen antisemitischen Gesetze Frankreichs, durch die viele Juden aus öffentlichen Institutionen entfernt wurden. Elsa Barraine musste 1941 ihre Arbeit beim Orchestre national aufgeben. 1942 wurde sie von der Vichy-Miliz verhaftet und verhört, weil man in ihr ein Mitglied der *Résistance* vermutete. Glücklicherweise wurde sie bald wieder freigelassen; allerdings machte sich die Gestapo 1944 erneut auf die Suche nach ihr. Nach ihrer Inhaftierung sah sie sich gezwungen, unter dem Namen Madame Catherine (später: Catherine Bonnard) von der Bildfläche zu verschwinden. Der Krieg und die Besetzung Frankreichs machten ihr zu sehr zu schaffen, als dass sie vor der Befreiung des Landes im Mai 1944 hätte komponieren können. Kurz darauf schrieb sie *Avis* für Chor und Orchester auf Texte des Widerstandsdichters Paul Éluard.

Nach dem Krieg widmete sich Barraine zunehmend dem Unterrichten. 1952 wurde sie Professorin für Blattspiel am Pariser Konservatorium, 1969 erhielt sie eine Professur für Analyse. Dessen ungeachtet setzte sie ihre schöpferische Tätigkeit fort. Es entstanden Werke wie *Song Koï ou le fleuve rouge* (inspiriert vom vietnamesischen Unabhängigkeitskampf gegen Frankreich, 1945) und die *Musique rituelle* (basierend auf dem tibetischen Totenbuch, 1967) sowie mehrere Werke, die für ihre Studenten am Pariser Konservatorium bestimmt waren – darunter die *Suite juive* für Violine und

Klavier (1951) und *La Boîte de Pandore* für Klavier (1954/55). Außerdem schrieb sie die Musik zu mehreren französischen Filmen. Zu nennen sind hier besonders *Le Printemps de la liberté* (1948) und *Patates Blanches* (1951) des Regisseurs Jean Grémillon. Elsa Barraine starb 1999 in Straßburg.

Die im vorliegenden Programm zusammengefassten Werke reflektieren genau die persönliche, geistige und politische Stimme der Komponistin Elsa Barraines. Als *envoy de Rome* sollte die **erste Symphonie** unter anderem der Académie des Beaux-Arts in Paris ihre musikalischen Fähigkeiten und ihre Entwicklung demonstrieren. Wie Igor Strawinskij und andere Komponisten, die zwischen den Kriegen in Frankreich arbeiteten, griff Barraine auf klassische Formen zurück, gab ihnen jedoch – wie die Symphonie verdeutlicht – eine neoklassizistische Wendung. Der erste Satz (*Andante – Vivace*) erinnert an das 18. Jahrhundert: Er beginnt mit einer langsamen Einleitung, bevor er in eine Sonatenform übergeht. Zwar ist das Werk, wie fast alle Werke der Komponistin, weitgehend tonal; doch die häufige Verwendung einer erweiterten Tonalität und pikanter Dissonanzen spricht für einen neoklassizistischen Stil. Der zweite Satz kombiniert ein lyrisches *Adagio*, das am Ende des Satzes wiederkehrt, mit einem verspielten *Scherzando*. Das Finale ist ein lebhaftes *Allegro*. Wie die anderen Werke der vorliegenden Produktion zeigt die erste Symphonie einen typisch französischen Umgang mit dem Orchesterklang, der den Einfluss von Paul Dukas und Claude Debussy verrät.

Die **zweite Symphonie** (1938) gilt weithin als eines der wichtigsten Werke von Elsa Barraine. Das Stück mit dem Untertitel *Voïna* (russisch für: Krieg) spiegelt die Sorge der Künstlerin über den immer unausweichlicher werdenden Krieg wider. Die

Struktur entspricht der konventionellen Anlage schnell-langsam-schnell, wobei jeder der drei Sätze in einer Form geschrieben ist, die mit der Symphonik seit dem späteren 18. Jahrhundert in Verbindung steht. Den Auftakt bildet ein Sonatensatz. Die sehr kurze langsame Einleitung ist für Bläserquartett geschrieben, und das Holz trägt während des gesamten Satzes die interessantesten melodischen Elemente. – Der langsame Satz reflektiert die größten Tragödien, die der Krieg für die Menschen mit sich bringt, und ist als Trauermarsch gestaltet. Eine besonders lange Melodielinie steht einer dissonanten Begleitung gegenüber, während der ausgiebige Einsatz der sordinierten Streicher sowie die verhaltene Dynamik und die dramatische Stimme der Militärmelodie ein Gefühl von Angst und Trauer erzeugen. Das Finale ist ein Sonatenrondo.

Pogromes (1933) spricht von der Angst der Komponistin vor der Entstehung des Dritten Reiches, mit hin vor dem Aufstieg des Nationalsozialismus und des Antisemitismus im benachbarten Deutschland. Das Werk wurde von einem Gedicht des jüdischen Dichters und Schriftstellers André Spire (1868–1966) angeregt, der sich zwischen den Kriegen in Paris politisch für den Schutz und die größere Rechtssicherheit der Juden engagierte. Sein Gedicht ist zweiteilig. Der erste Teil, »Écoute Israël«, ruft die jungen Juden voller Leidenschaft gegen die feindliche Bedrohung zu den Waffen. Der zweite Teil des Gedichts besteht in der Antwort der älteren Männer, die ihren Söhnen zu Unterwerfung und Resignation raten, weil sie bereits wissen, dass der Kampf aussichtslos ist. Elsa Barraine scheint André Spire kurz nach ihrem Erfolg beim *Prix de Rome* kennengelernt zu haben, als er ihr eine Sammlung seiner Gedichte schenkte, darunter *Pogromes*. Die Komponistin lud den Dichter zur Uraufführung des

Werkes ein, die am 1. Dezember 1934 im Institut de France stattfand, und schrieb: »Ich habe eine »symphonische Illustration« zu einem Ihrer Gedichte geschrieben – *Pogromes*, das ich besonders schön fand und das im August 1933 von solch tragischer Aktualität war.«

Die *Musique funèbre pour la Mise au tombeau du Titien* (1953) gehört als einziges Werk des vorliegenden Programms in die spätere Schaffensphase der Komponistin, die damals als Professorin am Pariser Konservatorium wirkte. Die Musik erinnert an den italienischen Maler Tizian und lässt Rückschlüsse auf ihre eigene Studienzeit an der Villa Medici zu. Die französische Tradition, ein musikalisches »Tombeau« (wörtlich: »Grabmal« oder »Grabstein«) zu komponieren, reicht bis in die Zeit des Barock zurück, wo durch die Komposition eines musikalischen Grabmals an den Tod einer bedeutenden Persönlichkeit erinnert wurde. Das Genre wurde im frühen zwanzigsten Jahrhundert durch Werke wie Ravels *Le Tombeau de Couperin* (1919) wiederbelebt. Barraine selbst lieferte einen Beitrag zum *Tombeau de Paul Dukas* (1936). Die düstere, dissonante und getragene *Musique funèbre pour la Mise au tombeau du Titien* ist für Soloklavier und Orchester geschrieben. Die repetitive Figur, die das Klavier am Anfang intoniert, bevor sie vom Orchester übernommen, imitiert und fortgesponnen wird und im weiteren Verlauf des Werkes in verschiedenen Gestalten auftaucht, erinnert an das »Dies irae« (»Tag des Zorns«) aus dem gregorianischen Requiem.

– Dr. Laura Hamer

Das **WDR Sinfonieorchester** zählt zu den führenden Orchestern in Deutschland. Regionale Präsenz und nationale wie internationale Reputation zeichnen das Ensemble aus. Seine Auftritte erstrecken sich über Konzert-Reihen in der Kölner Philharmonie und Partnerschaften mit den großen Konzerthäusern und Festivals der Region bis zu regelmäßigen Einladungen nach München, Salzburg, Wien, Hamburg, zum Schleswig-Holstein Musik Festival oder Kissinger Sommer. Das Ensemble unternahm in den letzten Jahren zahlreiche Tourneen und Gastspiele in Asien und Europa und war unter anderem zu Gast bei den BBC Proms, dem George Enescu Festival in Bukarest und in den großen Musikzentren Chinas.

Das Orchester dokumentiert seine künstlerische Arbeit regelmäßig in CD-Einspielungen, die in den letzten Jahren Auszeichnungen wie den Preis der deutschen Schallplattenkritik, den International Classical Music Award oder den Opus Klassik erhalten haben.

Seit Herbst 2019 steht das Orchester unter der Leitung von Cristian Măcelaru. Er reiht sich in eine lange Tradition bedeutender Chefdirigenten des WDR Sinfonieorchesters ein, wie Christoph von Dohnányi, Gary Bertini, Semyon Bychkov oder Jukka-Pekka Saraste. Designierte Chefdirigentin des WDR Sinfonieorchesters ist die französische Dirigentin Marie Jacquot, die ab der Saison 2026/27 die Leitung des Orchesters übernehmen wird.

Neben der Pflege des traditionellen sinfonischen Repertoires ist dem Orchester die Aufführung zeitgenössischer Musik ein besonderes Anliegen. Seit den 50er Jahren schreibt das Ensemble mit über 750 Uraufführungen Musikgeschichte und gehört in Zusammenarbeit mit der WDR-Reihe »Musik der

Zeit« zu den wichtigsten Auftraggebern zeitgenössischer Kompositionen.

Das WDR Sinfonieorchester möchte möglichst vielen Menschen den Zugang zu klassischer Musik ermöglichen. Seine Konzerte sind digital über Livestreams und *on demand* verfügbar. Ergänzt durch weitere Online-Formate erreicht das Orchester jährlich über 30 Millionen Abrufe. Auch in den klassischen Medien, Radio und Fernsehen, ist das Orchester regelmäßig präsent. Darüber hinaus engagiert sich das Ensemble in Education-Projekten wie dem »Konzert mit der Maus«, in Konzerten für Schulklassen sowie innovativen Formaten wie der WDR Happy Hour oder den Lunchkonzerten in der Kölner Philharmonie.

Die Dirigentin **Elena Schwarz** gewann den Ersten Preis beim Princess Astrid International Competition (Trondheim, 2014) und den Zweiten Preis beim Jorma Panula Conducting Competition (Vaasa, 2015). 2018/19 war sie »Dudamel Fellow« des Los Angeles Philharmonic. Sie studierte an der Haute Ecole de Musique de Genève und am Conservatorio della Svizzera italiana. Elena Schwarz arbeitete bereits mit Orchestern wie dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, dem Los Angeles Philharmonic, dem Norwegian Radio Orchestra, dem Luzerner Sinfonieorchester, dem Orchestre Philharmonique de Radio France, Orchestre de chambre de Paris, Orchestre de Chambre de Lausanne, dem Orquestra Gulbenkian und dem Orquestra Sinfónica do Porto Casa da Música zusammen.

Mit besonderem Fokus auf die zeitgenössische Musik dirigierte sie Uraufführungen von Peter Eöt-vös und Georges Aperghis und leitete Ensembles wie das Ensemble Modern, die MusikFabrik NÖ,



WDR Sinfonieorchester



das Klangforum Wien, das Ensemble Intercontemporain und das Lucerne Festival Contemporary Orchestra. Im Opernbereich gastierte Schwarz unter anderem bei der Norwegischen Nationaloper in Oslo (*Hänsel und Gretel*), an der Opéra national de Lyon (*Peer Gynt*) und beim Festival d'Aix-en-Provence (*The Sleeping Thousand* von Adam Maor). An der Staatsoper Stuttgart debütierte Elena Schwarz 2023/24 als Musikalische Leiterin der Uraufführung *Dora*.



Elsa Barraine (1928) at just 18 years old, during her victory in the 2nd Prix de Rome.

Elsa Barraine was one of the most significant French composers of the twentieth century. Born into a musical family, her mother, Octavie Jeanne Boisson, was an amateur pianist; her father, Mathieu Barraine, was the principal cellist at the Opéra de Paris. Barraine was precociously musically talented and entered the Paris Conservatoire aged just nine. After completing standard preparatory classes in *sofège* and piano, Barraine studied harmony with Jean Gallon, counterpoint and fugue with Georges Caussade, and piano accompaniment with André Estyle, gaining *premier prix* in harmony (1925), counterpoint and fugue (1927), and piano accompaniment (1927). She enrolled in the composition class of Paul Dukas – who became an extremely important mentor – in the autumn of 1927.

In June 1929, Barraine became the fourth woman ever to win France's coveted composition prize, the *prix de Rome* – following Lili Boulanger in 1913, Marguerite Canal in 1920, and Jeanne Leleu in 1923 – for her cantata *La Vierge guerrière*, based on the story of Joan of Arc, at the extremely young age of just 19. Winners of the *prix de Rome* were entitled to three years of funded residency at the French Academy in Rome, the Villa Médicis, and Barraine subsequently studied there from January 1930 until April 1933. She was not, however, particularly happy, writing to Dukas the day after her arrival to complain about her “tiny” and “not very clean” room, and the other students who she found “not very cheerful” and behaving like “nattering *concierges*”.

Despite her initial disappointment, Barraine completed an impressive number of works at the Villa Médicis, including her comic opera *Le Roi bossu* (dedicated to Dukas) and *Trois Esquisses pour orchestre*. Barraine's official *envois de Rome* – the compositions which students at the Villa Médicis

were required to produce – consisted of her First Symphony (1931, heard of this recording), *Thème et variations pour piano* (1932), and *Illustration symphonique pour Pogromes d'André Spire* (1933, also heard on this recording). Barraine's reputation as a composer continued to grow back in Paris. Her symphonic poem *Harald Harfagar* (1928) – after poetry by Heinrich Heine and the first of several significant works to be inspired by literature – was performed by the Orchestre Straram in January 1930 and *Le Roi bossu* was produced for several months at the Opéra-Comique during the winter of 1932.

Barraine's time at the Villa Médicis was overshadowed by the rise of Italian Fascism, which horrified her and prompted her life-long allegiance to left-wing politics. She became a member of the French Communist Party following the Munich Agreement of September 1938. Barraine's interests in both politics and spirituality shaped her compositional voice from the early 1930s on. She continued to compose steadily following her return to Paris, producing such work as her *Fantaisie concertante for Piano and Orchestre* (1933), *Hymne à la lumière* for Voice and Orchestra after poetry by Rabindranath Tagore (1935), *Quatre chants juifs* (1937), and her Second Symphony (*Voïna*, 1938, heard on this recording). Barraine readily found employment in the French music industry; first as piano accompanist for the Chœurs Félix Rauguel, and then from 1935 until 1940 as Head of Singing at the Orchestre national. She also worked at Radio France from 1936, as a pianist, sound recordist, and finally as Head of Singing.

During the Second World War, Barraine was active within the French Resistance. In September 1941, along with her fellow musician members of the French Communist Party, Roger Désormière and Louis Durey, Barraine founded the Comité na-

tional du Front national de la Résistance des Musiciens Français (the FNM). As a musician of Jewish descent, Barraine was taking an immense risk. Her father lost his position at the Paris Opéra as a result of France's new Anti-Semitic laws which removed Jews from many roles within public institutions, and Barraine herself was also dismissed from her role at the Orchestre national in 1941. She was arrested and interrogated on suspicions of being a member of the Resistance by Vichy militia in 1942. Fortunately, she was released without consequence, although the Gestapo also attempted to track her down in 1944. Her experience of arrest forced her to go into hiding for a while and to assume the name Madame Catherine (later Catherine Bonnard). Barraine was too affected by the war and the Occupation to be able to compose until after the Liberation of France in May 1944. Shortly after she composed *Avis*, for chorus and orchestra, after poetry by the Resistance poet Paul Éluard.

After the war, Barraine became increasingly occupied by teaching. She was appointed as a professor of sightreading at the Paris Conservatoire in 1952 and promoted to professor of analysis in 1969. She also continued to compose, producing such work as *Song Koi ou le fleuve rouge* (inspired by the Vietnamese struggle for independence from France, 1945), *Musique rituelle* (based on the Tibetan Book of the Dead, 1967), and several works intended for use by her students at the Paris Conservatoire, including *Suite juive* for Violin and Piano (1951) and *La Boîte de Pandore* for Piano (1954-5). She also wrote scores for several French films, notably working with the filmmaker Jean Grémillon on *Le Printemps de la liberté* (1948) and *Pattes Blanches* (1951). She died in Strasbourg in 1999.

The works brought together on the current recording are reflective of Barraine's intensely personal, spiritual, and political voice. As an *envoy de Rome*, her **First Symphony** was partly intended to demonstrate her musical skill and development to the Académie des Beaux-Arts inter in Paris. Like other composers working in interwar France, famously including Stravinsky, Barraine drew upon classical forms, yet gave them a Neoclassical twist and her First Symphony is illustrative of this. Evocative of the eighteenth century, the first movement, marked *Andante – Vivace*, starts with a slow introduction before moving into a sonata form. Although the writing, in common with nearly all Barraine's work is largely tonal, the frequent use of extended tonality and piquant dissonances speaks of the Neoclassical style. The second movement combines a lyrical adagio, which recurs at the end of the movement, and a playful scherzando. The finale is a vigorous allegro. Barraine's First Symphony displays – as do the other works included here – a characteristically French preoccupation with orchestral timbre, which reveals the influence of both Dukas and Debussy.

Barraine's **Second Symphony** (1938) is widely regarded as one of her most important works. Subtitled "Voïna" – the Russian word for "war" – the work reflects Barraine's unease over the growing inevitability of a Second World War. The Symphony follows the conventional fast-slow-fast structure with each of the three movements cast in a form associated with symphonic writing from the later eighteenth century onwards. The first movement is in sonata form. Its very brief slow introduction is scored for wind quartet and the woodwinds continue to carry the principal melodic interest throughout the remainder of the movement. Reflecting

war's most tragic human consequences, the slow movement takes the form of a funeral march. A particularly long melodic line is sustained against a dissonant accompaniment, whilst the extensive use of muted strings, soft dynamics, and dramatic writing for military tambourine evoke a sense of fear and mourning. The Finale is a sonata-rondo.

Pogromes (1933) expresses Barraine's fears over the emergence of the Third Reich and the rise of Nazism and Anti-Semitism in neighbouring Germany. The work was inspired by a poem by the Jewish poet and writer, André Spire (1868-1966), who was politically active attempting to protect and promote the rights of Jewish intellectuals in interwar Paris. Spire's poem consists of two parts. The first part, "Écoute Israël", is an impassioned call to arms from the young Jews, against the enemies who are threatening them. The second part of the poem gives the response of the older men, who, terrified by the prospect of a fight that they know in advance to be futile, counsel their sons to submission and resignation. Barraine appears to have first met Spire shortly after winning the *prix de Rome*, when he gave her a collection of his poems, including *Pogromes*. Inviting Spire to the work's premiere at the Institut de France on 1 December 1934, Barraine wrote "I have written a 'symphonic illustration' for one of your poems, *Pogromes*, which I found particularly beautiful and which was so tragically topical in August 1933."

Musique funèbre pour la Mise au tombeau du Titien (1953) is the only work included on the current recording from Barraine's later career. Written whilst she was a professor at the Paris Conservatoire, the work's evocation of the Italian painter Titian suggests looking back to her own time as a student at the Villa Médicis. The French tradition of

composing a musical "tombeau" (literally a "tomb" or "tombstone") dates back to the Baroque, when the passing of a significant figure would be marked by the composition of a musical "tomb" in their honour. The genre was revived in the earlier twentieth century through such works as Ravel's *Le Tombeau de Couperin* (1919). Barraine herself contributed to *Le Tombeau de Paul Dukas* (1936). Dark, dissonant, and funereal in tone, *Musique funèbre pour la Mise au tombeau du Titien* is scored for solo piano and orchestra. The repetitive motif first introduced in the piano at the opening and then imitated, developed, passed through the orchestra, and frequently heard in various forms throughout the remainder of the work suggests the "dies irae" ("day of wrath") plainchant melody from the requiem mass.

– Dr Laura Hamer

The **WDR Sinfonieorchester** is one of the leading orchestras in Germany. Despite its international reputation, it also has a strong local presence, with the renowned Kölner Philharmonie concert hall as its home venue. It also performs in major halls throughout Germany and Europe such as the Elbphilharmonie Hamburg or the Concertgebouw Amsterdam, at festivals such as the BBC Proms, Romania's George Enescu Festival or the Schleswig-Holstein Music Festival, as well as during regular tours throughout Asia and Europe. Award-winning CD productions, winning i.e. the Annual Prize of the German Record Critics or the International Classical Music Award, complement the ensemble's portfolio.

Since 2019, the orchestra has been under the baton of Cristian Măcelaru, following the footsteps of important predecessors including Christoph von Dohnányi, Gary Bertini, Semyon Bychkov and Jukka-Pekka Saraste. Designated principal conductor of the WDR Symphony Orchestra is the French conductor Marie Jacquot, who will take on this role in the 2026-27 season.

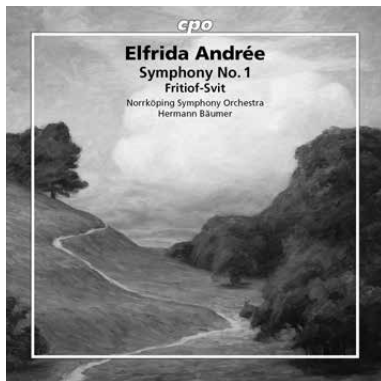
In addition to cultivating the symphonic repertoire, the WDR Symphony Orchestra is particularly committed to performing contemporary music. Since the 1950s, the orchestra has been writing music history with its concert series "Musik der Zeit" (Music of Our Times). With over 750 world premieres to its credit, it is one of the world's most important commissioners of contemporary compositions.

The WDR Symphony Orchestra is also committed to making classical music accessible to a broad public. Most of its concerts are available digitally via live stream and on demand and are accompanied by additional digital content; reaching over 30 million video views annually. The orchestra can also be seen regularly on the traditional media of radio and TV.

WDR Symphony Orchestra is strongly involved in education projects and inspires young listeners for example with the bestselling "Konzert mit der Maus", Germany's most popular children's TV character. It also aims to offer adults an introduction to the world of classical music with the "WDR Happy Hour" and casual lunch concerts.

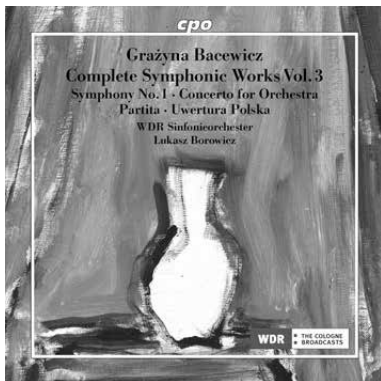
Conductor **Elena Schwarz** won first prize at the Princess Astrid International Conducting Competition (Trondheim, 2014) and second prize at the Jorma Panula Conducting Competition (Vaasa, 2015). In 2018/19 she was a "Dudamel Fellow" of the Los Angeles Philharmonic. She studied at the Haute Ecole de Musique de Genève and at the Conservatorio della Svizzera italiana. Elena Schwarz has already worked with orchestras such as the Deutsches Symphonie-Orchester Berlin, the Los Angeles Philharmonic, the Norwegian Radio Orchestra, the Lucerne Symphony Orchestra, the Orchestre Philharmonique de Radio France, the Orchestre de chambre de Paris, the Orchestre de Chambre de Lausanne, the Orquestra Gulbenkian and the Orquestra Sinfónica do Porto Casa da Música.

With a particular focus on contemporary music, she has conducted world premieres by Peter Eötvös and Georges Aperghis and has led ensembles such as Ensemble Modern, MusikFabrik NÖ, Klangforum Wien, Ensemble Intercontemporain and the Lucerne Festival Contemporary Orchestra. In the field of opera, Schwarz has made guest appearances at the Norwegian National Opera in Oslo (*Hänsel und Gretel*), the Opéra national de Lyon (*Peer Gynt*) and the Festival d'Aix-en-Provence (*The Sleeping Thousand* by Adam Maor), among others. Elena Schwarz made her debut at the Stuttgart State Opera in 2023/24 as musical director of the world premiere of *Dora*.



Already available

cpo 555 589-2



Already available

cpo 555 661-2

cpo 555 704-2

Eine Produktion des Westdeutschen Rundfunks Köln.

Lizenziert durch die WDR mediagroup GmbH.

Recorded: Köln, Kölner Philharmonie, 4-7 March 2024

Executive Producers: Burkhard Schmilgun, cpo / Sebastian König, WDR

Recording Producer & Digital Editing: Karel Bruggeman

Recording Engineer: David Schwager, Angelika Hessberger

Publisher: Le Chant du Monde [1-3] & [5-7], Bibliothèque nationale de France [4], Billaudot/Universal Music [8]

Cover: "Skizze für 'Kreisförmiger Rhythmus' (Pariser Weltausstellung)", 1937, Robert Delaunay (1885-1941),

Gouache auf Karton, © Photo: akg-images, 2025

Photography: Bibliothèque nationale de France (pp. 2, 10), Peter Adamik (pp. 8/9), Mathias Bothor (p. 16)

Deutsche Fassung: Cris Possac

Design: Lothar Bruweleit

cpo-Musikvertriebs GmbH, Lübecker Straße 9, 49124 Georgsmarienhütte, Germany, info@**cpo**.de

© 2025 – Made in Germany



Elena Schwarz